

war. Außer den beiden Schwestern hatte Mieke noch einen großen Bruder mit Namen Bernhard, der zehn Jahre lang der Eltern einziges Kind gewesen war. Den Namen dieses Bruders nannten die beiden Schwestern selten; wenn sie es thaten, geschah es nie in Gegenwart der Eltern; denn sie wußten, daß alsdann die Augen der Mutter, die ohnehin so still und ernst blickten, noch trauriger wurden und daß sich die Falte auf der hohen Stirn des Oberförsters vertiefte.

Ach, es war eine traurige Geschichte, die sich an Bernhards Namen knüpfte. Er war ein eigenwilliger, unfolgsamer Knabe gewesen, den weder die Güte noch die Strenge der Eltern umwandeln konnte.

Als Hanna fünf Jahre alt geworden war, begann der Vater zu fürchten, daß das Wesen und das Beispiel des älteren Bruders auf die kleine Schwester nachtheilig einwirken könnte und entschloß sich, seinen Sohn, der bis dahin das Gymnasium der nahen Stadt besucht hatte, in eine Erziehungsanstalt zu geben. Vielleicht lernte Bernhard dort Pflichttreue und Gehorsam, und andere vollbrachten an ihm mit Gottes Hilfe, was den eigenen Eltern nicht gelungen war.

Die ersten Monate vergingen, ohne daß besondere Klagen über Bernhards Verhalten einliefen, und schon begannen die Eltern zu hoffen, daß der liebe Gott ihr tägliches Gebet, aus ihrem störrigen Knaben einen guten Menschen zu machen, erhört habe, da erhielt der Oberförster eines Tages ein Telegramm, das alle diese Hoffnungen mit einem Schlage vernichtete. Das Telegramm war von dem Direktor der Anstalt, welcher der Oberförster seinen Sohn übergeben hatte; es enthielt die kurze Mitteilung, daß Bernhard sich aus der Anstalt entfernt habe und forderte den Vater auf, sofort zu kommen. Sofort reiste der Oberförster ab und erfuhr nun aus dem Munde des Direktors die näheren Umstände, die das Verschwinden seines Sohnes begleiteten.

Unter dem Vorgeben, sich nicht wohl zu fühlen, hatte Bernhard auf einem weiteren Ausfluge, an welchem sämtliche Lehrer